



Technische Universität Darmstadt
Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft
Proseminar: „Folge Niemandem, sei du Selbst“
Hesses frühe Romanwerk SS 03
Dozent: Dr. Sikander Singh
Datum: 26.09.2003

Die Rezeption Hermann Hesses in Amerika

„Typisches und Untypisches
einer ungewöhnlichen Rezeptionsgeschichte“

Marcus Willand
HF Germanistik
NF Soziologie/Psychologie
Student im 2. Semester
06073-3742

Inhalt

Einleitung	3
Rezeption Hesses in Amerika	5
Vergleich der Rezeption Hesses in Amerika und Japan	18
Vergleich der Rezeption Hesses und Brechts in Amerika	23
Literaturliste	27

Einleitung

Die hier vorgelegte Arbeit entstand im Rahmen des Proseminars „Folge Niemandem, sei du selbst“- Hesses frühes Romanwerk (Dr. Sikander Singh) und beschäftigt sich grundlegend mit der Rezeption Hesses in Amerika.

Wesentlich ist hierbei, dass nicht nur ein genauer Überblick über die Publikationen der Werke Hesses gegeben werden soll, sondern neben den Verlagstätigkeiten und Kritiken der Presse und Literaturwissenschaftler, Aufsätzen und Dissertationen auch ein sozio-psychologisches Bild der Gesellschaft entstehen soll, die es ermöglichte, dass der Autor, der „entweder Dichter oder gar nichts werden wollte“, so astronomisch hohe Verkaufszahlen erreichte.

Dies soll bedeuten, diese Arbeit ist, wenn auch nicht auf den ersten Blick (z.B. in das Inhaltsverzeichnis) erkennbar, eindeutig thematisch zweigeteilt. Dass eine klare Trennung in einen Teil literaturwissenschaftliche und einen Teil populäre Rezeption nicht nur unsinnig, sondern auch unmöglich ist, erklärt sich durch das ständige Kontaktieren und gegenseitige umschlingen beider Rezeptionsgeschichten, so dass eine Trennung unweigerlich zum qualitativen Verlust mindestens eines Teiles führen würde. Auch auf eben jenen qualitativen Verlust, allerdings bezogen auf die Interpretationsfähigkeit der breiten Masse zur Zeit des Hesse-Booms in den 60er und 70er Jahren sei an dieser Stelle schon einmal hingewiesen. Es wird im Verlauf dieser Arbeit sicherlich deutlich, was damit gemeint ist, dass ein Anwachsen der Quantität der populären Rezeption gleichzeitig ein Anwachsen der Quantität und Qualität der literaturwissenschaftlichen Rezeption aber auch ein Verlust in der schon angesprochenen Qualität der populären Rezeption bedingte.

Eine weitere „unsichtbare“, bzw. nur inhaltlich erkennbare Eigenschaft dieser Arbeit findet seine Ursache in der populären Rezeption. Da sich diese nämlich fast ausschließlich auf die Werke *Steppenwolf* und *Siddhartha* beschränkt, sei auch im anderen Teil der Arbeit das Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet.

Um nun die zentrale Frage nach dem Typischen und Untypischen der Rezeption Hermann Hesses in Amerika beantworten zu können, müssen zweierlei Vergleiche durchgeführt werden. Erstens wird hierbei die Rezeption in einem anderen Land, hier sei es Japan, und zweitens die Rezeption in Amerika eines anderen Autors, hier sei es Brecht erörtert. Die gewonnenen Ergebnisse werden in den jeweiligen Kapiteln meist am Ende, manchmal auch direkt bei der Erörterung eines spezifischen Themas genannt.

Begründet ist dies durch ein dadurch entstehendes inhaltlich kompakteres Erscheinungsbild und folglich ein besseres Verständnis bei dem Leser. Derselbe Grund bedingt die grobe Einteilung in lediglich drei Kapitel ohne weitere Unterteilungen, da dieses „Zerstückeln“ in unnötig viele Unterpunkte für gewöhnlich den Lesefluss und, zumindest meiner Auffassungsgabe nach, damit auch das Verständnis behindert.

Im ersten Teil, dem Hauptteil dieser Arbeit wird ein genauer Überblick über die Rezeption der Werke Hesses in Amerika gegeben und Zusammenhänge erklärt, so dass am Ende der Leser hoffentlich die Erkenntnis erlangt, dass diese Rezeptionsgeschichte nicht nur außergewöhnlich ist, sondern mehr als jede andere durch ein Phänomen unzähliger Wechselwirkungen aus Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft, Wissenschaft und menschlicher Sehnsüchte bedingt wurde.

Darauf folgt der zweite Teil mit einem Vergleich der in Teil eins beschriebenen Rezeptionsgeschichte mit der Rezeption Hesses in Japan. Hier werden grundlegende Unterschiede dieser beiden Industrienationen in Kultur, Wertesystem und Tradition anhand der Hesse'schen Literatur deutlich gemacht.

In Teil drei soll Bertolt Brechts Rezeption in Amerika dienen, um Außergewöhnliches in der Rezeption Hesses zu entdecken. Da jedoch wenig Literatur über die Rezeption des Stückeschreibers vorhanden ist, fällt dieser Vergleich ein wenig schwächer ins Gewicht als der in Teil zwei.

Dem Leser wünsche ich nach der Lektüre die Erkenntnis, dass Hermann Hesse nicht ohne Grund derlei Bekanntheit in Amerika (und der ganzen Welt erfuhr) und es die deutsche literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Hesse ad absurdum führt, dass ihr amerikanisches Pendant ihr in Sachen Forschung meilenweit voraus ist.

Vielleicht ist es auch bei Hesse der Fall, dass seine Werke erst altern, seine Popularität bei der breiten Masse erst vergehen muss, bevor ihm die deutsche Literaturwissenschaft seine verdiente Stellung unter den großen „Dichtern und Denkern“ zugesteht

Rezeption Hesses in Amerika

Im Folgenden soll nun ein genauer Überblick über die gesamte Rezeption der Werke von Hermann Hesse in Amerika dargelegt werden. Neben der üblichen Primär- und Sekundärliteratur seiner Hauptwerke beinhaltet dies Kritiken in Tages- und Fachzeitschriften auch zu seinen unbekannteren Schriften, Bibliographien, Biographien, Publikationen über Hesse als Maler, Verfilmungen seiner Werke, Internetseiten, Marketing-Objekte und vieles mehr. Zudem ist es für eine Erklärung dieser ungewöhnlichen Rezeptionsgeschichte unumgänglich, sich ein genaues Bild der kulturhistorischen und gesellschaftlichen Lage der USA in den letzten 100 Jahren zu machen. Am dringlichsten wird diese Notwendigkeit bei dem Versuch, die wichtigsten Vorraussetzungen zu erörtern, die zu dem Boom der 60er und 70er Jahre führten, in welchem der nie sonderlich an Ruhm interessierte Hesse zum Massenguru und Popheld avancierte. Auch dass genau diese Entwicklung ihn wieder aus den Köpfen der breiten Masse verschwinden lies und damit den Weg zu einer intensiven Beschäftigung seitens der Literaturwissenschaftler mit dem Thema Hesse ebnete, soll verständlich gemacht werden.

Die Hesse-Rezeption beginnt in Amerika 1923, dem Jahr, in welchem *Demian* als erste Publikation des Dichters auf dem Kontinent erscheint. Nennenswerte Erwähnung findet dieses Werk zu diesem Zeitpunkt jedoch weder in Fachkreisen noch in der öffentlichen Presse. Wenn auch nur geringfügig, so ändert sich dieser Zustand doch, als 1929 der *Steppenwolf* in einer Übersetzung von Basil Creighton bei Henry Holt in New York verlegt wird. Die Reaktionen der in den Zeitungen publizierenden Literaturkritiker unterscheiden sich stark von den ihrer deutschen Kollegen, da ihnen Hesse und seine bis dato immerhin 27 größeren und kleineren Veröffentlichungen in deutscher Sprache völlig unbekannt sind. Dennoch treffen Hesses Worte über die deutschen Rezensionen zwei Jahre zuvor den Kern der Sache:

„*Mein letztes Buch, der Steppenwolf, wird von der gesamten Presse mit freundlichem Mißverständnis begrüßt, weder für den Inhalt noch für die dichterische Form, die beide nicht alltäglich sind, ist eine Spur von Verständnis da*“¹.

¹ Aus: H. Hesse: *Der Steppenwolf. Text und Kommentar*. Suhrkamp Frankfurt, 1999

Allgemein halten sich die amerikanischen Kritiker an nur allzu bekannte Vorurteile gegenüber dem „Deutschen“ an sich, nennen Hesses Werk schwer und mystisch, romantisch und tragisch bishin zu teutonisch. Diejenigen, die den Vergleich mit den amerikanischen, traditionell-realistischen Autoren zwischen Twain und Hemingway nicht scheuen, sind nur allzu verwirrt von dem neurotischen Wolf im Manne. Das Werk wird mehr getadelt als gelobt. Ebenso lässt sich beim Vergleich einiger dieser Kritiken gut erkennen, dass der *Steppenwolf* ausschließlich im Zusammenhang mit dem 1. Weltkrieg interpretiert wird. So schreibt Bernard Smith: „ *Der Steppenwolf ist neurotisch, weil der Nachkriegsintellektuelle es ist.* “²

Eine der seltenen gut recherchierten und positiven Zeitungskritiken eines unbekanntem Autors erscheint im selben Jahr in Boston: „ *Man sagt, der „Steppenwolf“ sei eine vergeistigte faustische Autobiographie des angesehenen deutschen Autors und Romanschriftstellers Hermann Hesse, der sich in seinem eigenen Lande Feinde machte, als er den Hurra-Patriotismus der Vorkriegszeit verdammt, und der gegenwärtig in der Schweiz wohnt. ... Die Erzählung hat Anklänge an Faust und vielerlei düstere Geschichten der deutschen Überlieferung. ... Alles ist so romantisch und tragisch und höchst magisch-lieulich und ist von Basil Creighton wundervoll übersetzt worden.* “³

Über die Fähigkeiten von Creighton und anderen Hesse-Übersetzern sollte 30 Jahre später noch viel diskutiert werden, denn auch das Erscheinen der Werke *Narziss und Goldmund* (1932), *Glasperlenspiel* (1949), *Siddhartha* (1951), *Gertrud* (1955), *Morgenlandfahrt* (1956) und *Unterm Rad* (1957) änderten nicht viel an der Situation, dass Hesse sowohl von den Kritikern, als auch von dem öffentlichen Lesepublikum geschmäht wurde. Als Grund dafür gilt neben den scharfen Kritiken der Presse auch die durch Anthony W. Riley⁴ nachgewiesene Minderwertigkeit und Fehlerhaftigkeit der Übersetzungen. So war eine „*grob entstellende*“⁵ Übersetzung des *Glasperlenspiel* von 1949 immerhin für 20 Jahre die einzige englische Ausgabe dieses Werkes.

Hinzuzufügen ist noch, dass die Werke nicht chronologisch und oft erst Jahre bis Jahrzehnte nach ihrem Entstehen in die amerikanischen Buchläden kamen. So erschien zum Beispiel *Klingsors letzter Sommer* in Amerika 31 Jahre nachdem es in Deutschland zum ersten Mal verlegt wurde (In Deutschland 1939, in Amerika 1970).

² Aus: Bernard Smith: „Wolves of the Steppes“; New York World, 27.10.1929

³ Aus: Anonymus: „Steppenwolf“; Boston Transcript, 09.04.1929

⁴ Anthony W. Riley: „Das Glasperlenspiel in English Translation“; Monatshefte LIX, 1967, S. 344-350

⁵ Aus: Siegrid Mayer in: C.I. Schneider: Hermann Hesse; Beck'sche Reihe. München, 1991

In den Buchläden waren Hesses Werke oft aufgrund geringer Auflagen schnell vergriffen, andere erschienen überhaupt nicht.

Nicht zuletzt ist es auch Hesse selbst zuzuschreiben, dass er im englischsprachigen Raum zu seinen Lebzeiten wenig Beachtung fand, da er sich nie wie z.B. Thomas Mann um einen autorisierten Übersetzer oder einen offiziellen Verlag bemühte.

Dieses Verhalten ist mit der allgemeinen Grundhaltung Hesses gegenüber Amerika zu erklären. Er verachtet das oberflächliche, hektische und kapitalistische des „American way of Life“. Allzu deutlich wird dies in einem Brief Hesses von 1952:

„ Als mir einmal ein ganz junger Amerikaner schrieb, er habe den Steppenwolf gelesen und sei von ihm begeistert, gab ich ihm in meiner Antwort zu bedenken, dass es für sein Land und Volk vermutlich bekömmlicher sein würde, wenn erst eine spätere Generation an solchen Büchern Geschmack gewinne.“⁶

Die folgenden 20 Jahre nach der Verlegung des *Steppenwolf* wurde Hesse in der amerikanischen Presse bis 1951 nahezu totgeschwiegen. Die zwei in dieser Zeit veröffentlichten Werke, *Narziß und Goldmund* und *Glasperlenspiel* erregten keinerlei Aufsehen. Gleichsam unbekannt war er bei den Literaturwissenschaftlern dieses Landes.

So war man dort nun durchaus überrascht, als 1946 dem „praktisch unbekanntem“⁷ Hesse der Nobel Preis verliehen wurde. Die steigenden Verkaufszahlen wie im Nachkriegsdeutschland blieben aus. Dennoch wurden nun allmählich stärkere Reaktionen, vor allem auf den im selben Jahr in alter Übersetzung neu verlegten *Steppenwolf* erkennbar.

Dessen „*Held, Harry Haller, ... der Prototyp der wenigen Deutschen und (vielen Europäer), die sich durch den „Ersten Deutschen Krieg gegen die Menschheit“ verstört sahen*“⁸ wird nun nach fast zwei Dekaden etwas stärker von der Presse analysiert. So vergleicht beispielsweise Charles A. Brady dessen „*gespaltene Persönlichkeit*“⁹ mit der von Stevensons „*Dr. Jekyll und Mr. Hyde*“. Als Ergebnis dieser Gegenüberstellung stellt er folgende Frage, die das Verhältnis der Amerikaner

⁶ Aus: Allerlei Post; 1952. (Angaben übernommen aus: H. Hesse: Sein Leben in Bildern und Texten; Volker Michels (Hrsg). Suhrkamp Frankfurt, 1979)

⁷ Aus: Robert Pick: Nobel Prize Winner Hesse; Saturday Review XXIX, 7.12.1946, S.38

⁸ Aus: Clifton Fadiman: Steppenwolf by Hermann Hesse; Book of the Month Club News, April 1947

⁹ Aus: Charles A. Brady: Story of a German Seeks to Analyse Social Decay; Evening News, Buffalo 29.03.1947

gegenüber dem „Nachkriegsdichter“ Hesse zeigt: „*Henry Jekyll war sicherlich Jedermann, aber ist Harry Haller etwa mehr der deutsche Mann im Verfall?*“¹⁰

Dass der *Steppenwolf* durch den 2. Weltkrieg zumindest in Deutschland neue Aktualität fand ist sicherlich Fakt, doch dass die amerikanische Presse ihn seit seinem Erscheinen nur im Hintergrund des Krieges und seiner Nationalität (fehl-) interpretierte, erklärt das Missverhältnis zu dem Autor. Erst mit Veröffentlichung des *Siddhartha* und der Rezeption der aufkommenden Jugendkulturen verschwand dieses Phänomen.

Dass diese intensivere Beschäftigung mit dem Thema Hesse nicht zwangsläufig eine größere Wertschätzung mit sich brachte zeigt Bradys Artikel auch: „*Wenn der Steppenwolf auch nicht vermag, den Grund für Hesses Ruhm zu enthüllen...*“¹¹. Ein anderer Zeitungsrezensent bringt das Unverständnis der Allgemeinheit auf den Punkt: „... *es (das Buch) ist humorlos ohne scharf zu sein, traurig aber nicht tiefsinnig, und extravagant, doch nicht poetisch. Es befasst sich mit großen Ideen, erzeugt aber keine. ... Kurz, es ist Romantizismus von der schlimmsten Sorte.*“¹²

Dieses Bild blieb bei dem geringen Anteil der Bevölkerung, der Hesse überhaupt kannten, noch weitere 10 Jahre bestehen. Auch das Erscheinen des *Siddhartha* im New Yorker New Directions Verlag (1951) in einer Übersetzung von Hilda Rosner¹³ änderte nichts daran, selbst wenn es das Buch mit 13.000 verkauften Exemplaren bis in die 4. Auflage schaffte. Es ist Henry Valentine Miller zuzuschreiben, dass das Buch überhaupt gedruckt wurde. Er konnte „*nach drei Jahren lagen Bemühungen*“¹⁴ seinen Verleger endlich dazu überreden.

Ab Mitte der 50er Jahre sollte sich der Zustand der Hesse-Missachtung ändern. Da diese Entwicklung nahezu unabhängig von der (meinungsbildenden) Presse vor sich ging, muss, wie es Volkmar Sander nannte, die „Abhängigkeit der literarischen Wirkung von Außerliterarischem“ untersucht werden. Dies ist nur zu erreichen, wenn man ein möglichst vollständiges Bild des gesellschaftlichen Status und dessen Veränderungen im Laufe der 50er und 60er Jahre erstellt.

Zuvor sollte hier aber noch das langsam wachsende Interesse der Universitäten, speziell in Berkeley und Detroit, Erwähnung finden. Erstgenannte kaufte 1959 die

¹⁰ siehe Fußnote 9

¹¹ siehe: Fußnote 9

¹² Aus: Arthur Gould: *A Whimpering Wolf Wails in Torment of Self-Pity*; Toledo Times, 23.03.1947

¹³ Quelle: Hermann Hesses weltweite Wirkung; M. Pfeifer (Hrsg), Suhrkamp Frankfurt, 1977

¹⁴ Henry Miller in einem handschriftlichen Brief vom 10.01.1973 an V. Michels. (Angaben übernommen aus: H. Hesse: *Sein Leben in Bildern und Texten*; Volker Michels (Hrsg). Suhrkamp Frankfurt, 1979)

umfangreiche Hesse-Sammlung Horst Kliemanns an, unter Obhut von Professor Joseph Milek, der in diesem Jahrzehnt Vorreiter auf dem Gebiet der Hesse-Forschung wurde und sich auch später durch zahlreiche Veröffentlichungen über Hesse einen Namen machte. Infolge dessen stieg auch die Anzahl der wissenschaftlichen Beiträge, namentlich Dissertationen und Artikel in Fachzeitschriften.

Die wichtigere Voraussetzung zur Ermöglichung des Hesse-Booms der kommenden Jahre war jedoch der wirtschaftliche, und infolge dessen auch gesellschaftliche Aufschwung, den die Nachkriegszeit Amerika bescherte. Der nationale Wohlstand ermöglichte es der breiten Masse sich kulturell zu orientieren. Dies geschah hauptsächlich bei der jüngeren Generation, die sich nun ein objektives Bild der besitzenden Gesellschaft machen konnte und merkte, dass sie ihre Werte nicht in Reichtum und Wohlstand sah, sondern sich gegen genau dies aussprach. Es kamen Gegenströmungen auf, Subkulturen, denen paradoxer Weise erst der Wohlstand ermöglichte sich gegen selbigen aufzulehnen. Diese Gruppierungen sehnten sich nach Einfachheit, Natürlichkeit und etwas Neuem, das der alten Generation widerstrebt. Sie fanden es in einer 150 Jahre alten europäischen Tradition, der Romantik. Das, womit der Literaturkritiker Arthur Gould¹⁵ wenige Jahre zuvor Hesse ins Lächerliche trieb, wurde Maxime einer ganzen Kulturbewegung.

Als Pioniere dieser „Neoromantiker“ gilt eine anfänglich kleine Gruppe von Jugendlichen und Künstlern, vor allem Schriftsteller, die nach alternativen Erkenntnis- und Ausdrucksformen suchten, die sie im Buddhismus, Alkohol- und Drogenkonsum und sexueller Freizügigkeit zu finden glaubten. Durch ihren aktiven Protest gegen den gutsituierten Mittelstand machten sie schnell von sich reden und wurden so Zentrum einer immer größer werdenden Subkultur. Ihren Namen bekamen sie von einem Schriftsteller aus ihren eigenen Reihen: Beat-Generation. Dieser zweideutige Begriff (Beat = Takt, aber auch unterdrückt) entstammt Jack Kerouac Feder, der mit seinem autobiographisch geprägtem Hauptwerk *On the Road* (1957) das Lebensgefühl dieser Subkultur mitbestimmte. 1956 veröffentlichte Colin Wilson ein Bestseller mit dem Titel *The Outsider*¹⁶. Darin fand ein Deutscher Erwähnung, der fähig war, all die Sehnsüchte der jungen Boheme zu befriedigen. Wilson räumte Hesse eine literarische Sonderstellung ein und weckte somit ihr Neugierde. Er schrieb unter anderem: „*Hesses Werk hat kaum seinesgleichen in der modernen Literatur. ... Hesse hat wenig Phantasie in dem Sinne, wie man bei Shakespeare oder Tolstoi*

¹⁵ siehe Fußnote 9

¹⁶ Colin Wilson: *The Outsider*; Houghton Mifflin-Verlag, Boston, 1956

*davon sprechen kann, aber seine Ideen haben eine Vitalität, die das durchaus wettmachen.*¹⁷

An dieser Stelle muss nun auf ein Phänomen hingewiesen werden, dass durch die gesamte populäre Hesse-Rezeption in den folgenden zwei Jahrzehnten existent blieb. Es geht hierbei um eine dualistische Art der Rezeption, die ihresgleichen sucht. Ihren Anfang hat sie in der Beat-Generation, die an sich selbst nie den Anspruch stellte, Hesse unter literaturgeschichtlichen oder literaturwissenschaftlichen Wertungskriterien zu lesen. Es ging ihnen lediglich um subjektive Identifikation, Antworten auf Lebensfragen, um „Erleben“. Diese neue Art der Rezeptionsästhetik stand der konventionellen, literaturwissenschaftlichen Rezeption ebenso entgegen wie die junge Generation der Alten. Teilweise aufgelöst wurde diese Ambivalenz erst, als im Zuge des Hesse-Booms der Schriftsteller Einzug in die Lehrpläne der Schulen und Universitäten erhielt und sich so beide Interpretationsweisen zu einer neuen Perspektiven öffnenden Symbiose trafen.

Ungeduldet neue Perspektiven schuf auch der Hesse-Forscher Theodore Ziolkowski. Er war einer der wenigen Kritiker und Forscher, der in der äußeren Form und Sprache der Werke Hesses mehr sah als Romantizismus. Eine Vielzahl von Veröffentlichungen zeugen von Ziolkowskis Bemühen, unter Literaturwissenschaftlern als auch in der breiten Masse ein positiveres Hesse-Bild zu schaffen. Er schreibt im *German Review*: *„Wenn die jungen amerikanischen Leser auch manchmal zu weit gehen mit ihrer „Heiligenverehrung“ Hesses, so ist es doch ebenso gewiß, dass die spöttelnden Kritiker des literarischen Establishments wenig mehr zur Klärung beitragen als ihre eigene Beschränktheit und ihr Unvermögen, die Kräfte zu verstehen, die die post-moderne Generation bewegen und die Ursache für die Beliebtheit Hesses sind.*“¹⁸

In einer in den USA erscheinenden sprachwissenschaftlichen Vierteljahrsschrift¹⁹ veröffentlichte er 1958 einen (inzwischen wissenschaftlich anerkannten und angesehenen) Artikel, in dem er die strenge Sonatenform des *Steppenwolfs* nachweist²⁰. Hiermit erweißt er Hesse die langerwartete Ehre, dass die Form dieses Werkes mehr ist als zeitgenössische Kritiker ihm zugestehen wollten.

¹⁷ Aus: Colin Wilson: *The Outsider*; Stuttgart, 1957 (. (Angaben übernommen aus: H. Hesse: *Sein Leben in Bildern und Texten*; Volker Michels (Hrsg). Suhrkamp Frankfurt, 1979)

¹⁸ Aus: Theodore Ziolkowski: *Saint Hesse among the Hippies*; *American-German Review*, XXXV, Nr.2, 1969, S.18-23

¹⁹ *The Modern Language Quarterly*, Seattle

²⁰ *The Modern Language Quarterly*, Ausgabe 19, Seattle 1958, S.115-133

Sieben Jahre später, 1965, publizierte er eine Arbeit²¹, die „zu den wertvollsten wissenschaftlichen Untersuchungen der Hauptwerke vom *Demian* bis zum *Glasperlenspiel*“²² zählt.²³

Zu genau dieser Zeit kamen in Amerika zweierlei neue Bewegungen auf. Die eine brachte ein wachsendes, rein wissenschaftliches Interesse an Hesse seitens der amerikanischen Germanistik mit sich, die andere entsprang dem Schoß der bereits erwähnten Beat-Generation. Gemeinsamer Protest gegen den Vietnamkrieg brachte die Beatniks den Teenagern des ganzen Landes näher. Auf dieser Grundlage bildete sich die größte Gegenbewegung des Kontinents. Die Hippies fielen im wahrsten Sinne des Wortes über die USA her. Bestehend aus Jugendlichen aus meist mittel- und oberständischen Familien mit dem Ziel friedlich für eine humanere Welt zu demonstrieren. Neben ihrer antikapitalistischen Einstellung und Vorliebe für die Literatur der Beat-Generation ließ sich mit ihrem Wertesystem durchaus eine Schwäche für bewusstseinsweiternde Drogen vereinbaren.

Auf genau dieser Ebene trat nun Timothy Leary ins Licht der Öffentlichkeit. Seines Zeichens Harvard-Dozent für Psychologie und leidenschaftlicher LSD-Konsument und -Propagandist machte er Hesse, den „Meisterführer“, bei den Hippies mit nicht gerade wissenschaftlich fundierten Aussagen populärer als es je zuvor ein anderer deutscher Schriftsteller in Amerika war. Basis seiner zwar falschen, aber massenwirksamen Arbeiten war, Hesse Drogenkonsum zu unterstellen, bzw. Passagen seiner Werke als Drogenvisionen auszulegen. Hierzu bediente er sich mit Vorliebe der Govinda-Vision ganz am Ende des *Siddhartha* und des „magischen Theaters“ aus dem *Steppenwolf*. Dies ist wohl ein Grund, warum diese beiden Bücher als Wegbereiter des Hesse-Booms gelten und somit zu seinen Meistgelesenen zählen²⁴.

Der „Drogenerfahrener“ Hesse-Leser wird durchaus Parallelen zwischen dem „magischen Theater“ und einem Trip erkennen und somit auch die Begeisterung nachempfinden können, die die Hippies so Hesse-euphorisch machte, als sie einen LSD konsumierenden Schriftsteller vorgestellt bekamen. Dennoch sollte von diesem

²¹ T. Ziolkowski: *The Novels of Hermann Hesse. A Study in Theme and Structure*. Princeton, 1965

²² Rudolf Koester in: *Hermann Hesses weltweite Wirkung*; M. Pfeifer (Hrsg), Suhrkamp Frankfurt, 1977, S. 161

²³ Belegend für dieses Zitat möchte ich erwähnen, dass Ziolkowskis Arbeit noch heute in der „Text und Kommentar“- Ausgabe des deutschen „*Steppenwolfs*“ im Suhrkamp Frankfurt (1999) zitiert wird. Siehe S. 272

²⁴ Allein der Bantam Books-Verlag nennt folgende Verkaufszahlen bis Mitte 1976: *Steppenwolf*: 1,6 Mio, *Siddhartha*: 1,4 Mio. Zum Vergleich *Narziss* und *Goldmund*: 0,45 Mio. *Steppenwolf* erschien in diesem Verlag 1969, die beiden anderen Bücher ein Jahr später. Quelle: *Hermann Hesses weltweite Wirkung*; M. Pfeifer (Hrsg), Suhrkamp Frankfurt, 1977

Interpretationsansatz, der Drogen als Weg zur „Interior Journey“ sieht, abgesehen werden, da Hesse, der stets nach Klarheit strebte, selbst in einem Brief von 1933 formulierte:

„Ihre Frage, ob ich im Steppenwolf es mit irgend etwas ernst meine, oder einfach ein angenehmes Einduseln in Opiumräusche vorschlage, war für mich nicht nur eine persönliche, sondern auch ein prinzipielle Enttäuschung.“²⁵

Ungeachtet dessen schlug die Hesse-Begeisterung immer größere Wellen.

In der Tat finden sich auch einige Gemeinsamkeiten außer dem vermeintlichen Drogenkonsum, die den deutschen Dichter mit den Blumenkindern verbinden. Für beide stehen Selbstfindung, Naturverbundenheit, Sensibilität usw.

Jedoch schlossen sich immer mehr Gruppen dieser Mode an und interpretierten Hesses Werke auf ihre Weise, so dass nicht zuletzt auch linksradikale Vereinigungen Hesse als ihren „Guru“ ansahen²⁶.

Ein weiteres wohl einzigartiges, dennoch typisch amerikanisches Phänomen ist die Ende der 60er Jahre beginnende Vermarktung des Schriftstellers. Deren positivste Auswirkung wohl war, dass nun Verleger teils aus Profitsucht, teils aus literaturwissenschaftlicher Notwendigkeit die meisten bisher erschienen Werke Hesses in neuer Übersetzung auf den Markt brachten. Andere, in den USA noch unbekannte Werke wurden schnellstens übersetzt und veröffentlicht.

So erreicht *Siddhartha* 1967 bereits eine Auflage von 100 000 Exemplaren und wird zu einem der zehn meistverkauften Taschenbücher in den Staaten. 1968 ist *Narziss und Goldmund* 300 000 mal verkauft. Im September des Jahres 1969 bringt Bantam Books eine Taschenbuchausgabe des Steppenwolfes für 1,25 Dollar heraus. Diese muss in einem Monat dreimal neu aufgelegt werden, weil sie 360 000 Käufer binnen 30 Tagen findet.²⁷

Diese unglaubliche Popularität wird nun auch oberflächlich sichtbar. In Studentenstädten eröffnen zahlreiche Cafés die sich mit Namen der Hesse'schen Charaktere schmücken²⁸, die Hallmark Company nutzte „Siddhartha's Words of

²⁵ Aus einem Brief Hesses an M.K. (1933). Quelle: : H. Hesse: Sein Leben in Bildern und Texten; Volker Michels (Hrsg). Suhrkamp Frankfurt, 1979)

²⁶ In Deutschland liest zu dieser Zeit Ulrike Meinhof Hesse. Siehe: Julian Becker: Hitler's Children. In: Egon Schwarz (Hrsg): Hermann Hesses Steppenwolf; Athenäum Verlag, Königsstein/ Ts, 1980

²⁷ Alles Verkaufszahlen dieses Absatzes entstammen: Siegrid Mayer in: C.I. Schneider: Hermann Hesse; Beck'sche Reihe. München, 1991

²⁸ Z.B. die Steppenwolf-Bar in Berkeley, Demian's Rathkeller in Princeton, Siddhartha's Pad in Bloomington

Love“ um Freundschaftskarten mit riesigen Einnahmen zu verkaufen, eine Rockband übernahm 1968 den Namen *Steppenwolf* und verkaufte ihre 18 Alben sieben Millionen mal, 1973 wurde der Film „Siddhartha“ (Regisseur Conrad Rooks) und 1974 der Film „Steppenwolf“ (Fred Haines) publiziert, Snoopy von den Peanuts liest Hesse²⁹, die Zeitschrift „National Lampoon“ veröffentlicht eine *Siddhartha* -Comik-Serie und, um ein Ende zu finden sei erwähnt, dass Andy Warhol Hesse malt und somit dessen grotesken Werdegang zum Pop-Helden und Massen-Guru perfekt machte.

Dies war gefundenes Fressen für Hesse-Kritiker, machte es den Literaturwissenschaftlern aber nahezu unumgänglich, sich noch einmal intensiver mit dem Dichter zu befassen. Grund hierfür mag sicherlich auch sein, dass viele namenhafte Literaturforscher an Universitäten lehrten und von ihren Studenten dazu „gedrängt“ wurden. Denn auch an den Universitäten des Landes ging diese Mode nicht unbemerkt vorbei.

Infolge des Baby-Booms der 40er Jahre bekamen in den 60ern die Universitäten einen starken Zulauf an jungen Studenten. Man muss bedenken, dass zu dieser Zeit nahezu die Hälfte aller Amerikaner nach dem 2. Weltkrieg geboren waren und somit eine Vielzahl an jungen Menschen genau das Alter erreichten, in dem man für Hesse sehr empfänglich und alt genug ist um zu studieren. Zu Beginn wurde er gelesen, weil er eben nicht Pflichtlektüre war und durch seine große Popularität nicht den Anspruch hegte, intellektuell zu sein. Doch hatten die Germanistik-Institute Probleme, die riesige Nachfrage nach Hesse-Seminaren und Kursen zu befriedigen. Dieser Studentenzulauf hielt bis in die 70er Jahre an und bildete so eine breite Plattform für die Germanisten, ihrer immer tiefer dringenden Erkenntnisse an große Kreise von Zuhörern zu verbreiten. So wurden zumindest einige der zahlreichen Fehlinterpretationen (wie die von Leary) von „offizieller“ Seite revidiert. Auch ein anderer, vielleicht noch weiter verbreiteter Irrglaube sollte aus der Welt geschafft werden. Denn *Siddartha*, das Buch, das neben dem *Steppenwolf* für Hesses Ruhm (vor allem bei den Hippies) verantwortlich ist, ist wohl auch das am stärksten fehlinterpretierte Werk des Autors. Die „Blumenkinder“ sahen darin eine Anleitung zur buddhistischen Religiosität, welcher auch unzählige Jugendlichen folgten. Sie lernten zu meditieren, kleideten sich mit indischen Gewändern und unternahmen zu tausenden Pilgerfahrten nach Indien. Hesses eigentliche Intention dieses Buches,

Magik Theatre- Caffee-Haus in Philadelphia.

²⁹ Veröffentlicht im: International Herald Tribune, 23.04.1971

gerade keinem bestimmten Führer zu folgen (sondern „selbst Erkenntnis“ durch „Selbsterkenntnis“ zu erlangen) ging der breiten Masse verloren. Er selbst erwähnt es in einem Brief:

„Ich glaube eine Religion ist ungefähr so gut wie die andere.“³⁰

Ein weiterer Grund für Hesses Erfolg bei den Studenten ist sicherlich sein enger Bezug zu C.G. Jung und der Psychoanalyse. Jung wurde wenige Jahre vor Hesse von den amerikanischen Studenten entdeckt und seine Lehren und Erkenntnisse waren den meisten bekannt. So lasen viele Anhänger Jungs die Werke Hesses, um ihr Wissen über die Psychoanalyse anzuwenden.

Die große Resonanz Hesses an den Universitäten begründete auch dessen Einzug in die Lehrpläne der Oberschulklassen.

Die aufkommende Notwendigkeit eines „offiziellen“ Herausgebers der Hesse'schen Werke wurde 1967 durch den Verlag Farrar, Straus and Giroux befriedigt. Den stärksten Absatz fanden aber noch immer die billigen Paperbackausgaben z.B. von Bantam oder New-Directions.

Bereits 1966 publizierte Suhrkamp eine u. a. von Theodore Ziolkowski bearbeitete Serie Hesses später Prosa für den amerikanischen Schulunterricht³¹.

1970 versuchte ebenfalls Suhrkamp die Nachfrage nach Sekundärliteratur mit dem „Hesse Companion“³² zu stillen.

Wenn auch das Interesse an dem deutschen Autor an den Hochschulen noch weitere Jahre bestehen blieb, so ebte die populäre Rezeption der breiten Masse Mitte der 70er Jahre rasch ab. Die Gründe hierfür sind auch wieder gesellschaftlich, beziehungsweise soziologisch geprägt. Als erstes möchte erwähnt sein, dass die Abfolge der Gründe nicht deren Wichtigkeit widerspiegelt. Dies zu beurteilen sei anderen überlassen.

1975 endete der seit Mitte der 40er Jahre währende Vietnam-Krieg und infolge dessen verringerte sich auch die Protestbewegung seitens der amerikanischen Jugend. So kam nach und nach, sicherlich nicht nur wegen des Kriegsendes, die Gegenkultur ins Stocken. Auf massenpsychologischer Interpretationsebene kann man durchaus davon sprechen, dass mit dem Abschwächen der Brisanz des Krieges und somit dem

³⁰ Zitiert aus: Volker Michels: Materialien zu Hermann Hesses Siddhartha. Suhrkamp Frankfurt 1985. S. 233

³¹ Edition Suhrkamp in American Text Editions: Victor Lange und Siegfried Unseld (Hrsg). Verlegt bei Harcourt, Brace & World, Inc. (New York, Chicago, Burlingame)

³² Herausgeber Anna Otten

Zusammenhalt der Gegenbewegung auch der Druck auf den Einzelnen sich anzupassen verloren ging. Einst gefeierte Werte wurden wertlos. Die allgemeine Sehnsucht nach Freiheit und Selbstfindung wurde nach und nach abgelöst durch das individuelle Verlangen nach einem geordnetem Leben und die Hesse-Bücher beiseite gelegt. Interessant und anhand von Verkaufszahlen durchaus belegbar ist die These, dass Hesse stets dann, unabhängig von den Nationen, vermehrt gelesen wurde, wenn die Gesellschaft aus ihren normalen Bahnen entgleiste. Beispiele par excellence finden sich in Deutschland nach den beiden Weltkriegen wie auch in Amerika zu Zeiten des Vietnam-Krieges. Wichtig hierbei ist sicherlich das Verlorengehen des „normalen“ Wertesystems, das Jugendliche Kraft dessen vermehrt nach ihren eigenen Werten suchen lässt. Bei dieser Selbst-Findung (bzw. Selbst-Suche) erweist sich Hermann Hesse als Wegbereiter.

Ein anderer Grund für das Ausklingen des Hesse-Booms ist in dem Verlauf des Booms selbst zu erkennen. Durch die (auch in den 60er Jahren schon vorhandenen) Massenmedien wurde der „Artikel“ Hesse zur Gewinnsteigerung missbraucht. Was das nun für negative Auswirkungen hat, lässt sich durch die Betrachtung anderer „Marketingartikel“ in der heutigen Zeit am besten erklären. Seien es Pokemons, Jojos, Quiz-Shows oder Casting-Shows, sobald eine absatzträchtige Marktlücke entdeckt wird, versuchen unzählige Unternehmen mit Klon-Artiken Geld damit zu verdienen. Dies geschieht solange, bis der Markt absolut übersättigt ist und der Artikel niemand mehr lockt.

Heute dauert dies vielleicht eins, zwei Jahre, in Zeiten des Hesse-Booms dauerte es eben ein wenig länger. Auch wenn das Ergebnis das gleiche war. Je mehr die Massenmedien sich Hesses bedienten, desto mehr lief man Gefahr ihn zu Banalisieren und die Massen damit zu übersättigen. Zwangsläufig war dies das Ende der populären Hesse-Rezeption.

Für viele Germanisten ist Hesses Erfolg bei der durchschnittlichen Bevölkerung, nicht nur in den Vereinigten Staaten, Grund genug, ihn als Dichter und Autor nicht ernst zu nehmen. Dabei gibt es in der Literaturgeschichte eine Vielzahl an Romanen, die in der Zeit ihres Erscheinens eine sensationelle Rezeption seitens der Bevölkerung hervorriefen.

Die Leiden des jungen Werther von Goethe bedingten Ende des 18. Jahrhunderts eine wahre „Werther“-Euphorie mit Selbstmord-Mode, Eau-de-Werther-Parfum und einer unglaublichen Verbreitung des Romans weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Napoleon soll ihn siebenmal gelesen haben.

Welche literaturwissenschaftliche Stellung das Werk heute hat, braucht nicht erwähnt werden, aber es zerschlägt zumindest das Argument, dass ein „allseits“ beliebter Roman nicht gleich ein schlechter ist.

Auswirkungen ganz anderer Art brachte die Hesse-Welle noch mit sich. Sie schwappte Mitte der 70er zumindest teilweise nach Europa, speziell nach Deutschland und sorgte hier für eine Hesse-Renaissance, als die in Amerika schon verebbt war.

Die Auswirkungen in den USA ließen sich hier nur noch in der konsequenten Weiterentwicklung im literaturwissenschaftlichen Bereich erkennen. Namentlich erwähnt werden sollte hier vor allem Joseph Mileck, der dem Schriftsteller auch nach der Hesse-Hausse treu blieb und ihn im Jahr seines 100. Geburtstags eine zweibändige, 1400 Seiten starke Bibliographie³³ widmete.

Im Folgejahr erschienen gleich zwei Biographien. Eine von Mileck³⁴ mit Augenmerk auf Hesses Prozess der Selbstfindung und auf den autobiographischen Kern seiner Werke und eine weitere von Ralph Freedman³⁵, der sich damit zur Aufgabe machte, den jüngeren Hesse-Lesern die Zusammenhänge des Werk Hesses zu vermitteln. Dass die New York Times dieser Biographie eine ganzseitige Rezension widmete vermag zu beweisen, dass Hesse bis dato nicht ganz aus den Augen der Bevölkerung verschwunden war, sondern eher eine Versachlichung, sprich eine ernstere Betrachtung des Dichters vor sich ging. Beide Biographien wurden ins Deutsche übersetzt.

Ein Beleg für die Veränderung des öffentlichen Bildes des Schriftstellers ist sicherlich auch die Vielzahl an Veranstaltungen und Symposien in den 70er Jahren mit namenhaften Wissenschaftlern der Hesse-Forschung.

So wurde Hesse auch als Maler zum ersten Mal wahrgenommen. Ausstellungen in Nashua, New York, Ottawa, Montreal und Toronto folgten im Jahr 1980. Ein Jahr später eröffneten Ausstellungen in Houston, Santa Barbara, San Francisco, Atlanta und Chicago.

Auch an den Universitäten lief die Arbeit weiter und so wurden auch in den 80er Jahren unzählige Aufsätze in Fachzeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht, die neue Tiefen in den Werken Hesses erkennen ließen. Eine Zusammenstellung seiner

³³ Joseph Mileck: Hermann Hesse. Biography and Bibliography, 2Bde. University of California Press. Berkeley, Los Angeles, London, 1977

³⁴ Joseph Mileck: Hermann Hesse, Life and Art. University of California Press, Berkeley, Los Angeles, London, 1978

³⁵ Ralph Freedman: Hermann Hesse, Pilgrim of Crisis, A Biographie. Phanteon Book, New York 1978

eigenen Aufsätze aus den Jahren 1967 bis 1976 veröffentlichte Theodore Ziolkowski³⁶ 1979.

Ein Jahr später publizierte Egon Schwarz eine facettenreiche Sammlung von Rezensionen über den *Steppenwolf*, in welchem die Unterschiede der Rezeption in Amerika und Deutschland klar zu erkennen sind³⁷.

Die sonst weniger beachtete Lyrik Hesses ergründete Prof. Günther Gottschalk von der University Santa Barbara 1987 in einer gut 800 Seiten starken Konkordanz³⁸ in der nun Hesses lyrischer Sprachschatz mit 73 775 Wörtern erfasst ist.

Seitdem folgten unregelmäßig eine nicht geringer werdende Anzahl an Aufsätzen in Fachzeitschriften und Sammelbänden und kleinere Veröffentlichungen über Hesses Aquarelle und Werke.

All dies lässt unschwer erkennen, dass die wohl positivste Auswirkung des populären Hesse-Booms, die literaturwissenschaftliche Hesse-Forschung, bis heute noch Interesse an dem Dichter zeigt. Im Zuge dessen fand Hesse Eingang in das Internet. Neben zahlreichen deutschen Seiten³⁹ findet man unter www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/magazin2002.html ein deutschsprachiges Internet-Magazin der Universität von Kalifornien, welches stets frisch aktualisiert das neuste der Hesse-Forschung präsentiert.

Ein wenig in Vergessenheit geraten sind den Forschern bis heute die unzähligen Briefe Hesses (ca. 36.000), die noch immer auf eine Übersetzung und Beurteilung warten.

Dennoch ist es Fakt, dass die Erforschung Hesses in Amerika qualitativ und quantitativ sogar der deutschen Forschung überlegen und weltweit als führend anzusehen ist.

So soll abschließend noch erwähnt sein, dass trotz, oder gerade wegen des Booms, der Hochstilisierung und der Banalisierung von Hesse, der Schriftsteller selbst vermehrtes Interesse bei den Literaturwissenschaftlern fand. Es wird nunmehr seit 30 Jahren in etwas kleinerem, aber dafür auserwählterem Kreis nach dem wahren Hesse geforscht wird... nach dem Menschen und nach dem Dichter.

³⁶ Theodore Ziolkowski: Der Schriftsteller H. Hesse, Wertung und Neubewertung. Übers. v. Ursula Michels-Wenz, Suhrkamp Frankfurt, 1979

³⁷ Egon Schwarz (Hrsg): Hermann Hesses Steppenwolf; Athenäum Verlag, Königsstein/ Ts, 1980

³⁸ Prof. Günther Gottschalk: Hesse Lyrik Konkordanz. K.G. Saur, München, LONDON; New York, Oxford, Paris, 1987

³⁹ Google.de bedient den „User“ bei der Eingabe „Hermann Hesse“ fürstlich !

Vergleich der Rezeption in Amerika und Japan

Der ertragreiche Vergleich zweier Gegenstände setzt eine genaue Kenntnis eben jener Gegenstände voraus. Der eine, Hesses Rezeption in Amerika ist wohl durchaus eingehend beschrieben worden, doch um den Vergleich im Folgenden nun durchführen zu können, muss zuvor der andere Gegenstand, Hesses Rezeption in Japan erläutert werden.

In Japan ist Hesse durch zweierlei konträre Dinge gezeichnet: Erstens durch seinen durchaus enormen Bekanntheitsgrad⁴⁰ und zweitens durch die Unwissenheit der Japaner gegenüber dem Gesamtbildes „Hesse als Mensch“.

Seine eigentlich erwähnenswerte Rezeption beginnt Mitte der 30er Jahre. Zuvor erschienen zwar schon die Werke *Knulp*, *Siddharta*, *Steppenwolf*, *Narziss und Goldmund*, Beachtung bei den japanischen Lesern fand aber erst Peter Camenzind (1937), das in dem japanischen Pendant zum deutschen „Reclam“ verlegt wurde⁴¹. Als nun im Folgejahr *Knulp* und *Unterm Rad* von eben jenem Verleger publiziert wurden, fanden auch diese Werke großes Interesse, besonders bei jungen Lesern. 1939 erschien eine 19 Bände enthaltende Gesamtausgabe und in der folgenden Dekade erfreute sich Hesse größter Beliebtheit.

Die Gründe für die außerordentliche Sympathie, die man in Japan für ihn empfand liegen verwurzelt in der Tradition und dem Lebensgefühl, den Werten der Japaner. Gerade die frühen Werke Hesses, in denen er in ausführlichen, sensiblen Naturbeschreibungen schwelgt machten Eindruck auf diese naturverbundenen Menschen.

Des Weiteren sind oft beschriebene Motive von Hesse, z.B. das Vergänglichkeitsbewusstsein und das Heimatlose, Nomadische tief in der japanischen Literaturtradition verwurzelt. Auch die Tatsache das Japan in den 30er und 40er Jahren fast durchgehend in Kriege verwickelt war unterstützte sicherlich die Verbreitung der Hesse'schen Literatur⁴².

Natürlich gab es auch hier Kritiker, die an Hesse aber nichts anderes zu bemängeln hatten als z.B. in Amerika oder Deutschland. Man hielt ihm vor, nicht mehr in die Realität der Zeit zu passen oder während der Weltkriege zu passiv gewesen zu sein.

⁴⁰ Er ist nach Goethe der am zweit-häufigsten übersetzte deutsche Autor. Aus: Verzeichnis der literarischen Werke in japanischer Übersetzung 1912-1955. Tokio, Hrsg. V. der Parlamentsbibliothek, 1959

⁴¹ Dieser Verlag nennt sich Iwanami-Bunko.

⁴² Die Erklärung für das Phänomen, dass Hesse in Kriegszeiten besondere Beachtung findet ist im Hauptteil ausführlich dargelegt.

Mit diesen Vorhaltungen versuchte der japanische Germanist und Romanist Toshihiko Katayama aufzuräumen und sollte somit im Zuge der Hesse-Rezeption vor 1945 Erwähnung finden.

Nach 1945, nach Kriegsende und der Nobel- und Goethepreisverleihung gebührte man Hermann Hesse Respekt seiner literarischen und politischen Leistungen wegen. 1954 wurde als letztes der größeren Werke Hesses das *Glasperlenspiel* ins japanische übertragen. Drei Jahre später erschienen zwei weitere Ausgaben der „Gesammelten Werke“; eine in 14, eine in 17 Bänden.

Als Hesse 1962 verstarb reagierten die Zeitungen sofort mit Nachrufen japanischer Literaturkritiker. Der Schriftsteller wurde aber nicht ausschließlich gewürdigt, sondern seine dichterische Schaffenskraft auch streng beurteilt und die Geringschätzung Hesses seitens der deutschen Literaturkritiker bemängelt. Dabei wurde die bekannte Diskrepanz zwischen der populären Rezeption und der wissenschaftlichen Rezeption mehr als deutlich.

Einen Einschnitt bekommt das Bild von Hesse, als Ausläufer der amerikanischen Hesse-Welle Japan erreichen. Das von Colin Wilson geprägte antibürgerliche Außenseiter-Bild Hesses steht im starken Kontrast zu der „alten“, japanischen Vorstellung über Hesse als Menschen.

Wenn die Rezeption der Hesse'schen Werke in den USA und Japan auch oft in einem Zuge genannt werden⁴³ so lässt sich bis heute ein eindeutiger Unterschied in der Leseraufnahme beider Länder erkennen. Anschaulich wird dies anhand der Verkaufszahlen der einzelnen Bücher. In Amerika sind *Steppenwolf* und *Siddhartha*, in Japan *Demian* und *Narziß und Goldmund* die meistgelesenen Bücher⁴⁴.

Die japanische Jugend interpretiert diese Bücher wertefrei als Entwicklungsstudien und Anregungen, sich nicht blind den Verhaltensnormen anzupassen und die Vielfalt des Lebens zu schätzen.

Aufmerksam werden meisten Jugendlichen auf Hesse durch das Buch *Unterm Rad*, das durch das strenge japanische Bildungswesen eine ganz eigene Brisanz bekommt. Vielleicht ist eben jenes Anti-Bürgerliche in Hesses Werken der Grund dafür, dass er wie sooft auch in Japan fast ausschließlich von jüngeren Menschen gelesen wird. Die Literaturwissenschaft ist zwar bis heute durchaus bemüht, ein klares Bild über Hermann Hesse zu schaffen, wird damit aber wohl erst Erfolg haben, wenn neben

⁴³ Marcel Reich-Ranicki erwähnte diesen Vergleich in einem Artikel in „Die Zeit“ : Unser lieber Steppenwolf. 28.09.1973

⁴⁴ Quelle: Masaru Watanabe in: Hermann Hesses weltweite Wirkung; M. Pfeifer (Hrsg), Suhrkamp Frankfurt, 1977

seinen Werken auch die noch fast völlig unbekanntes Briefe, politische Schriften und literarischen Rezensionen übersetzt und aufgenommen sind.

Dass auch in Amerika noch derselbe Mangel an Übersetzungen herrscht ändert nichts an dem Fakt, dass hier zwei völlig unterschiedliche Rezeptionsgeschichten aufeinander treffen. Die populäre Rezeption Hesses in den beiden Ländern soll im Folgenden verglichen werden.

Während in Amerika klar erkennbare Ursachen und Personen für die Entstehung des Hesse-Booms der 60er Jahre verantwortlich sind, ist die Bekanntheit Hesses in Japan wohl hauptsächlich auf kulturelle und traditionelle Werte zurückzuführen.

Dies bedingt natürlich zweierlei völlig verschiedene Typen des Lesens und des Verstehens der Hesse'schen Literatur. In den Staaten wurde der deutsche Schriftsteller zu Zeiten seiner größten Bekanntheit ohne Frage von vielen nur gelesen, weil es „In“ war. Auch die nicht unwesentlich an dem Boom beteiligte Gruppe von Lesern, die ihn der „Drogenvisionen“ wegen lasen, kann man nicht als ernsthafte „Genießer“ und „Versteher“ Hesses bezeichnen. Wenn sie ihn auch auf ihre eigene Art verehrten, kann man durchaus behaupten, dass das japanische Lesepublikum tiefer in den Stoff eindrang als die meisten Amerikaner es taten. Dies aus dem Grund, dass eine in Traditionen verwurzelte Literatur, die (wie Unterm Rad) auch höchstaktuelle Probleme offen anspricht sicherlich mehr Bezug zu der Literaturschafft, als es je ein Modetrend konnte und können wird. Als Beleg hierfür sei erwähnt, dass das in den 60ern und 70ern von Wilson geprägte und nach Japan „importierte“ Bild Hesses nie das vorherrschende Bild über den Autor verdrängen konnte.

Ein ganz objektiver Beweis für die Unterschiedlichkeit der amerikanischen und japanischen Hesse-Rezeption liegt in dem Verlauf selbiger. In Japan fängt die eigentliche Rezeption schon 1930 an (obwohl erste Texte Hesses bereits ab 1909 erschienen) und besticht durch ihre wellenförmige Konstanz. In Amerika kannte vor 1960 fast niemand den Namen Hesse. Zwanzig Jahre lang wurde er einzigartig viel gelesen und verehrt und danach geriet er, genauso schnell wie er bekannt wurde, wieder in Vergessenheit.

Unterschiede findet man auch in der Beurteilung der äußeren Form der Hesse'schen Romane und Lyrik. So beurteilt der amerikanische Leser, wenn es überhaupt Erwähnung findet, Hesses Stil lediglich als „*leicht und fließend*“⁴⁵. Der japanische

⁴⁵ Aus einer Umfrage über Hesse mit amerikanischen Studenten, hier Richard (24). Aus: Siegrid Mayer in:

Leser jedoch fühlt sich nicht zuletzt durch die in seiner Muttersprache verwurzelte Poesie stark hingezogen zu der Ästhetik des Stils Hesses.

Um den Vergleich beider Länder zu vervollständigen sollen nun noch kurz die Differenzen der literaturwissenschaftlichen Rezeptionen erörtert werden.

In Amerika steckte diese noch in den Kinderschuhen, als bereits Hunderdtausende von der Hesse-Begeisterung angesteckt waren. Sie wuchs sozusagen mit der populären Rezeption, erhielt sich aber ihre Qualität und Schaffenskraft als die Massen Hesse schon längst vergessen hatte. Heute ist sie zweifellos die umfangreichste und brauchbarste wissenschaftliche Arbeit an Hermann Hesse Werk weltweit.

Die japanische Literaturwissenschaft tut sich hier schwerer. Wenn sie auch keine populäre Massen-Rezeption benötigte um zu erwachsen, so ist sie bei weitem nicht so hochwertig und zahlreich wie das amerikanische Pendant.

Dies belegen die Zahlen aus dem Marbacher Literaturarchiv über die Veröffentlichungen zu Hermann Hesse in den jeweiligen Ländern.⁴⁶ Demnach sind bis einschließlich dem letzten Jahr 909 Veröffentlichungen in englischer, und 213 in japanischer Sprache erschienen. Zum besseren Vergleich sei noch Korea mit lediglich 81 Veröffentlichungen genannt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass einerseits bei Erstgenanntem auch Publikationen in England einbezogen sind und des weiteren aufgrund des schlechten Zugangs zu den ostasiatischen Sprachen viele der dortigen Veröffentlichungen noch nicht recherchiert bzw. einzusehen sind. Dennoch weisen diese Zahlen klar auf die großen Unterschiede der literaturwissenschaftlichen Hesse-Forschung der einzelnen Länder hin.

Ein etwas verzerrendes Bild ergibt sich beim näheren Betrachten der Anzahl an Übersetzungen von Hesses Werken. Während in Amerika „nur“ 41 Übersetzungen seiner Werke bis 1982 erschienen sind, finden sich in Japan 145 Übersetzungen bis 1986⁴⁷. Dies deutet darauf hin, dass die japanische Literaturwissenschaft ihrem amerikanischen Gegenstück zwar nachhinkt, aber die breite Masse der Japaner seit nahezu 60 Jahren ein starkes Interesse an dem deutschen Autor zeigt und somit in Stärke und Kontinuität die amerikanische Leserschaft übertrumpft.

Ergo lassen sich auch auf diesem Gebiet wenige Gemeinsamkeiten finden und wenn man nun den Ablauf der japanischen Hesse-Rezeption in (wirklich ganz) groben

C.I. Schneider: Hermann Hesse; Beck'sche Reihe. München, 1991. Das Problem der schlechten Übersetzungen ins Englische sei hier außer Acht gelassen, da die Umfragen in den 70ern stattfand und bis dahin genügend qualitativ hochwertige Übersetzungen erschienen sind.

⁴⁶ Vielen herzlichen Dank an Jürgen Below, der hier genanntes für mich recherchierte.

⁴⁷ Quelle: Hermann Hesses weltweite Wirkung; M. Pfeifer (Hrsg), Suhrkamp Frankfurt, 1991

Zügen als repräsentativen Durchschnitt gelten lässt, unterstreicht all dies das Außergewöhnliche der amerikanischen Hesse-Rezeption.⁴⁸

⁴⁸ Sicherlich kann man die Rezeptionsgeschichte eines Landes nicht eins zu eins auf ein anderes übertragen. Mit dieser Verallgemeinerung ist lediglich ein Reduzieren auf den phasischen Ablauf der Rezeption gemeint. Während normalerweise die Bekanntheit eines Autors wellenförmig durch die Zeit schreitet, ist das Außergewöhnliche der amerikanischen Rezeption, dass es dort nur diese eine Welle (in den 60er/70er Jahren) gab.

Vergleich der Rezeptionen Hesses und Brechts in Amerika

Um ein wirkungsgeschichtliches Zeugnis der amerikanischen Hesse-Rezeption zu bekommen ist ein Vergleich zu einem anderen Autor, möglichst derselben Epoche und Herkunft ratsam. Bertolt Brecht (1898-1956) bietet sich hier an, da er selbst während des 2. Weltkrieg dort im Exil lebte und es (wenigstens ein paar) Rezeptionsdarstellungen über seine Werke gibt.

Die eigentliche Rezeption beginnt schleppend mit seiner Ankunft in Amerika im Jahr 1941. Dort hatte Brecht denkbar schlechte Voraussetzungen, um produktiv zu werden. Er war nahezu unbekannt, hatte keinerlei Beziehungen, welche ihm Wege zu Theater, Film oder Verlegen geöffnet hätten und seine Thematik war zu fremd für den amerikanischen Theaterliebhaber. Dies war de facto seit dem Misserfolg der in den Staaten aufgeführten *Dreigroschenoper* (1933) und *Mutter* (1935) bekannt. So fand Brecht auch keinen Produzent für das für Amerika geschriebene Stück *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui*.

Ein Jahr später hatte Brecht seine erste Aufführung mit *Furcht und Elend des Dritten Reiches*, aber in deutscher Sprache. Dessen Erfolglosigkeit trotzte Brecht mit Filmskripten, mit welchen er seinem Lebensunterhalt bezahlen wollte. Da er sich aber den geltenden Werten der Zeit (und Hollywoods) nicht anpassen wollte, konnte er auch hiermit kein Geld verdienen. Zum Beispiel fand Brecht nach der Ermordung des Hitler-Vertreters Heydrich in Böhmen durch Untergrundkämpfer einen Regisseur, Fritz Lang, mit dem er diese Geschichte verfilmen wollte, musste aber sehr bald feststellen, dass der amerikanische Film „Sensationen statt Wahrhaftigkeit“⁴⁹ zeigen will. Zu Kompromissen war Brecht nicht bereit und der Film wurde ohne ihn fertig gestellt.

Kurt Weill, ein bekannter Broadway-Komponist versprach Brecht die Musik zu einem Theaterstück zu liefern, was Brecht auf endlichen Publikumserfolg hoffen ließ. Der Komponist bekam dann jedoch Angst sein Renommee am Broadway zu verlieren und sprang ab.

1943 schrieb Brecht *Der kaukasische Kreidekreis*, ein Stück in dem er die sozialistische Gesellschaftsordnung preist. Diese kommunistische, antidemokratische und antifaschistische Haltung gab Brecht auch in Amerika nicht auf und schuf sich somit

⁴⁹ Bunge, Hecht, Rüllicke(Hrsg): Brecht. Sein Leben und Werk. das europäische buch (deb), Literaturvertrieb Westberlin, 1969.

selbst eine Barriere, die ihm den Weg zu mehr Erfolg und Ruhm, nicht zuletzt auch zu Geld versperrte. So wurde *Der kaukasische Kreidekreis* zum zwölften nicht aufgeführten Stück von Brecht.

Erst am Ende seiner Exilzeit hatte er die Möglichkeit „Galileo Galilei“ im Theater aufzuführen. Der Schauspieler Charles Laughton half ihm bei der Übersetzung und Inszenierung.

1947 kehrte Brecht Amerika den Rücken zu, nachdem er von dem „Kongress für die Untersuchung unamerikanischer Betätigung“ verhört wurde. Der Aufführung seines Stückes in New York konnte er nicht mehr beiwohnen.

In diese Stadt wurde Brecht doch noch zum Sensationserfolg. Zwar nicht am Broadway, sondern im „Theatre de Lys“. Die Dreigroschen wurde hier sieben Jahre en suite gespielt⁵⁰.

Auch in den 60er Jahren brachte es die Brecht-Anthologie „Brecht on Brecht“ von George Tabori zu großem Erfolg. Dies mag wohl auch daran liegen, dass die Schauspielerin Lotta Lenya⁵¹ in beiden Stücken mitwirkte.

In den Jahren des kalten Krieges, speziell den siebziger und achtziger Jahren wurde Brecht mehr und mehr zu einem Politikum. Besonders an den Universitäten, wo linke Gruppen aufeinander trafen, wurde Brecht zur Propaganda missbraucht.

Das Stück, welches Brecht vor 60 Jahren ausschließlich für die amerikanische Bühne schrieb und nie wirklich Beachtung fand, *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui*, wurde dieses Jahr auf besondere Weise wieder belebt. Namenhafte Schauspieler aus Hollywood führten dieses Stück auf um gegen den Irak-Krieg der amerikanischen Regierung zu protestieren. Man kann es als eine späte Wiedergutmachung interpretieren, dass die Institution Hollywood, die es Brecht damals unmöglich macht sich zu etablieren, ihn heute mit dieser Aufführung Ehre erweist.

Wenn auch hier keine genauen Angaben über literaturwissenschaftliche Veröffentlichungen zu Brechts Werken vorhanden sind, soll das Genannte genügen um die grundlegenden Unterschiede der Rezeptionen in Amerika von Brecht und Hesse darzulegen.

Die aufdringlichste Differenz ist das Fehlen einer populären Massen-Rezeption bei Brecht wie sie in den 60ern auf Hesse zutrifft. Bis auf die links- und kommunistusorientierten Studenten der amerikanischen Universitäten fanden seine

⁵⁰ Von 1954 bis 1961

⁵¹ Sie ist die erste Frau Kurt Weills

veröffentlichten Schriften und Werke kaum Beachtung. Brecht wollte in einem kapitalistischen Land mit sozialistischen Forderungen Menschen in die Theater locken, die sich für selbiges nicht interessierten. Folglich konnte er es nie zu hoher Bekanntheit bringen.

Bei Hesse war dies anders. Eberhard Seybold nannte ihn treffend den „umgekehrten Kolumbus“: „Er fuhr nach Indien und wurde in Amerika entdeckt!“⁵²

Hinter diesem Wortspiel steckt eine wichtige Eigenschaft Hesses, die Brecht zu keiner Zeit mit ihm teilte. Hesse war nicht darauf aus in Amerika bekannt zu werden. Auch wenn Brecht nicht sonderlich viel von dem kapitalistischen Amerika hielt, es war zumindest ein Zufluchtsort für ihn, ein Ort, an dem er hofft in Sicherheit zu sein und Geld zu verdienen.

Wenn er dieses Geld durch seine mäßige Bekanntheit auch nicht in Amerika verdiente, sei am Rande erwähnt, dass kulturell interessierte Amerikaner durchaus Zugang zu Brecht hatten. Zum Beispiel coverte die Band *The Doors* einen Brecht/Weill Song⁵³.

Hesse hingegen hatte das Glück mit seiner Liebe zur Natur und zum Orient den Zeitgeist der amerikanischen Jugend zu treffen, so dass nicht nur Subkultur-Orientierte ihn schätzten.

Des Weiteren wurde Hesse, obwohl er nicht minder politisch gegen die Nazi-Diktatur eingestellt war, nie dermaßen wie Brecht politisiert, so dass seine Kunst darunter zu leiden hatte. Sicherlich wurde Hesse, besonders der *Steppenwolf* lange Zeit von der Presse ausschließlich im Hintergrund des 2. Weltkriegs interpretiert, jedoch kam es nie soweit dass seine Werke deswegen weniger gelesen worden wären⁵⁴.

Um die Unterschiede im Bekanntheitsgrad beider Autoren noch genauer zu erläutern, muss erwähnt werden, dass auch die äußere Form und Sprache zu der so unterschiedlichen Rezeption führten. Hesse, der stets bemüht war, jeden noch so schweren Zusammenhang in leicht verständliche Worte zu fassen und in Form und Inhalt zumindest seiner früheren Werke der alten sentimental Tradition der Romantik treu blieb, steht im starken Kontrast zu Brecht, der dauernd auf der Suche nach neuen

⁵² Aus: Frankfurter Neue Presse, 29.06.1977

⁵³ *Alabama Song (Whiskey Bar)* ist der Titel. Die Band hörte ihn bei Aufnahme-Pausen im Studio von einer Schallplatte der Dreigroschenoper gesungen von Lotte Lenya. (1967 wurde der Song unter ELECTRA Corp. Veröffentlicht)

⁵⁴ Die Aussagen mancher Zeitungskritiker, namentlich Arthur Gould (siehe Hauptteil) sind einfach zu trivial um als echte Kritik ansehen zu können. Wahrscheinlich haben sie mit ihrem Versuch, durch heftigste Negativkritik Hesse vom amerikanischen Büchermarkt zu vertreiben das Gegenteil bezweckt und den Zeitungsleser neugierig gemacht.

© HHP & Marcus Willand

Wegen des Ausdrucks war, selbst in seiner Lyrik das Diktatorische nicht verlor und somit vielleicht den ein oder anderen Leser abschreckte.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass paradoxer Weise Brecht, der sich nach Aufnahme beim Leser- bzw. Theaterpublikum sehnte keinen großen Erfolg hatte. Hesse hingegen, ohne dass er es wollte, geschweige denn überhaupt etwas dafür getan zu haben wurde fast über Nacht berühmtester und meistgelesener deutscher Autor in Amerika und deshalb auch selbst der Grund für eine der ungewöhnlichsten Rezeptionsgeschichten der Literaturwissenschaft.

Literaturliste

Primärliteratur

Hermann Hesse: Der Steppenwolf. Text und Kommentar. Suhrkamp Frankfurt, 1999

Sekundärliteratur

Martin Pfeifer (Hrsg): Hermann Hesses weltweite Wirkung. Internationale Rezeptionsgeschichte, Bd 1. Suhrkamp Frankfurt/M, 1977

Martin Pfeifer (Hrsg): Hermann Hesses weltweite Wirkung. Internationale Rezeptionsgeschichte, Bd 2. Suhrkamp Frankfurt/M, 1979

Martin Pfeifer (Hrsg): Hermann Hesses weltweite Wirkung. Internationale Rezeptionsgeschichte, Bd 3. Suhrkamp Frankfurt/M, 1991

C.I. Schneider: Hermann Hesse. Beck'sche Reihe. München, 1991

Volker Michels(Hrsg): Materialien zu Hermann Hesses Siddhartha, Bd 1. Suhrkamp Frankfurt/M, 1986

Martin Pfeifer(Hrsg): Hermann Hesse. Der Steppenwolf. Siddhartha. Zum Verständnis seiner Prosa. Joachim Beyer Verlag Hollfeld, 1984

Egon Schwarz (Hrsg): Hermann Hesses Steppenwolf. Athenäum Verlag Königsstein/ Ts, 1980

Volker Michels (Hrsg):Hermann Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. Suhrkamp Frankfurt, 1979

Bunge, Hecht, Rüllicke(Hrsg): Brecht. Sein Leben und Werk. das europäische buch (deb), Literaturvertrieb Westberlin, 1969

Hans Bunge(Hrsg): Brechts Lai-Tu. Erinnerungen und Notata von Ruth Berlau. Hermann Luchterhand-Verlag Darmstadt und Neuwied, 1985

Microsoft Encarta Enzyklopädie. 1993-2001 Microsoft Cooperation

Biographien

Bernhard Zeller: Hermann Hesse. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt Verlag Reinbek, 1963

Internet

www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/magazin2002.html

Ein deutschsprachiges Internet-Magazin der Universität von Kalifornien mit Neuigkeiten über die Hesse-Forschung.

www.dla-marbach.de

Internetseite des Literaturarchives in Marbach

Jojo.below@t-online.de

E-Mail-Adresse von Jürgen Below, ein überaus hilfsbereiter „Kenner“ in Sachen Hesse-Rezeption